

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalendar.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 138.

Donnerstag, den 17. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Das Küstenland.

Geschichtliches vom italienischen Kriegsschauplatz
Das „Küstenland“, d. h. die Halbinsel Istrien, die Stadt Triest, die angrenzenden Gebiete von Görz und Gradiska, sind jetzt in aller Munde. Durch die italienischen Forderungen, deren Erfüllung einfach Österreich vom Meer abschneiden, nebenbei auch den Ruin der blühenden Handelsstadt Triest bedeuten würde, ist die Wichtigkeit dieser Provinz allgemein deutlich geworden. Der Wohlstand Triests ist überhaupt jungen Datums.

Die Stadt ist zwar sehr alt. Zuerst heißt sie im Altertum bei den Griechen und Römern. Das Wort ist weder griechischen noch römischen Ursprungs. Es ist ein Name, der von den Ureinwohnern herrührt, den die späteren Kulturvölker sich nach ihrer Rundart zurecht machten, wie sie z. B. aus Karthago-Gotha Karthago und Karthago machten. Triest ist vielleicht älter als der Eintritt Griechenlands und Roms in die Geschichte, denn die Kunde bei Ausgrabungen haben es sehr wahrscheinlich gemacht, daß schon in Urzeiten von dort, von dem Gipfel der Adria, Straßen mitten durch Europa, nach der Ostsee, führten. Auf diesen Straßen kam der Bernstein, das Silber, das Gold, das Binn der mitteldeutschen Gebirge und der Karpaten in die Mittelmeerländer. Vielfach galt bei denen, die es wohl besser wußten, jene Gegend um den „Eridanus“, den Po, als das Ursprungsland. Istrien heißt das Land des Ister — Ister ist die Donau. Wenigstens hieß der Unterlauf auf der Balkan-Halbinsel, der Oberlauf war unbekannt. Die Schiffer, die von dem Schwarzen Meer aus stromauf den Ister befuhren, hielten die Save und deren Quellflüsse für den Oberlauf des Ister und nannten daher das ganze Land Istrien. Als man später im Norden, im heutigen Schwaben- und Bayerlande, einen großen Strom entdeckte, der bei den dortigen Leuten Donau oder so ähnlich hieß (lateinisch Danuvius), wußte man noch nicht, daß Donau und Ister dasselbe waren. Wer etwas zurückdenken kann, wird das gar nicht so auffallend finden. Noch vor vierzig Jahren finden wir auf alten Karten von Afrika den Kongo als einen Fluß, der nicht sehr weit von der Küste entspringt und im Bogen dem Meer zufließt, man hatte eben einen Nebenfluß und einen Nebenfluß dieses Nebenflusses (Kassai und Kuango) für den Hauptfluß genommen, und als man später im Innern von Afrika den großen Strom Quilaba fand, hielt man ihn eher für den Oberlauf des Nil als für das, was er wirklich war.

Die Blüte der Stadt Triest geht aus vorgeschichtlicher Zeit nicht lange an. In der römischen Zeit finden wir Triest als kleines bescheidenes Küstenstädtchen, wie in ganz Dalmatien und Illyrien damals wenig zu bedeuten hatten. Der Handel hatte offenbar andere Wege gefunden. Die Phönizier hatten die Nordküsten auf dem Seewege erreicht, die Griechen handelten von Marseille aus durch Gallien hindurch mit den Britanniern und den Germanen. Der alte wichtige Handelsweg von Triest verlor sich, verscholl. Die wichtigste Stadt in jener Gegend war damals Aquileja, das in den Stürmen der Völkerwanderung unterging, die Stamm-Väter von Venedig.

Diese Lagunenstadt wurde denn auch im Mittelalter Aquileja-Nachfolgerin, neben ihr konnte nichts gedeihen. Triest fühlte das wohl, denn es schloß sich 1381 nach allerlei Kämpfen freiwillig dem Hause Österreich an.

Solange Venedig das Adriatische Meer und das Mittelmeer beherrschte, hatte Triest wenig Bedeutung. Aber mit Venedigs Fall wuchs der Wert von Triest, das schließlich der wichtige südliche Handelshafen des Deutschen Reiches wurde. Seit 1719 war der Aufschwung Triests gewaltig. Napoleon wußte wohl, daß er Österreich sehr hart traf, als er Triest 1809 der „Illyrischen Provinz Frankreichs“ einverleibte. Diese Zwischenzeit, die auch Triest sehr schwer empfand, dauerte zum Glück nicht lange. Im Jahre 1813 wurde Triest wieder, was es heute noch ist, für ganz Österreich-Ungarn, der Welthafen; erst neuerdings beginnt sich daneben Triest zu entwickeln. Der Handel Triests beläuft sich in Einfuhr und Ausfuhr zusammen auf mehr als 2000 Millionen Kronen im Jahre. Das ist natürlich nur möglich, weil Triest ganz Österreich-Ungarn als Hinterland hat. Würde es italienisch, wie die Feinde wollen, so müßte es im Augenblick jede Bedeutung verlieren; das wissen sogar die in Triest lebenden Italiener, die sich sonst so gern als „Unterdrückte“, als „verlorene Söhne Italiens“, als „unglückliche Vaterlandslose“ aufspielen.

Die bedrängten Eidgenossen.

Als gelehriger Schüler seiner neuen Bundesgenossen beistellt sich Italien, die englischen Aushungerungspläne gegen Deutschland auch seinerseits nach Möglichkeit zu unterstützen. Seit Beginn dieser Woche ist der Warenverkehr nach der Schweiz durch Verfügung aus Rom vollständig eingestellt worden, und insbesondere werden keinerlei Lebensmittel mehr aus der Grenze gelassen. Man behauptet, daß die Schweiz Waren, die aus Frankreich und Italien geliefert wurden, nach Deutschland und Österreich weiterbefördert habe, und da der Bundesrat sich weigert, gegen diese Durchfuhr Garantien zu geben oder zu schaffen, die mit der nationalen Selbständigkeit der Eidgenossenschaften nicht verträglich wären, soll nun auch dem kleinen Bergland der Brotschmerz höher gehängt werden. Das ist anscheinend die Antwort darauf, daß der von London ausgegangene Gedanke eines schweizerischen Einfuhrtrastes, der den Westmächten die lästige Kontrolle des Grenzverkehrs gesichert hätte, in Bern und Basel nur mäßige Gegenliebe gefunden hat. So greift man denn zu noch schärferen Mitteln, gegen die vom Standpunkt des Rechtes oder der Verträge wohl kaum etwas eingewendet werden kann, und mit denen die Schweiz sich abzufinden versuchen muß, so gut oder so schlecht es in ihrer Macht steht.

Daß die Interessen der Schweiz durch diese Maßregel schwer beeinträchtigt werden, ist nicht zu leugnen. Auch sie hat unter den „Wirkungen des Weltkrieges“ viel zu leiden, denn die allgemeine Preissteigerung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln macht natürlich vor den Grenzen der neutralen Staaten nicht halt, abgesehen

von, daß sie auch bedeutende militärische Aufwendungen zur Verhütung feindlicher Einbruchversuche nicht umgehen konnten. Die Schweizer Presse zeigt sich peinlich überrascht von diesen Beweisen des Mißtrauens der verantwortlichen Kreise Italiens und beruft sich auf die Bemühungen des Bundesrats, auch in wirtschaftlicher Hinsicht korrekteste Neutralität durchzuführen. Aber das ist es ja gerade, was man in Paris und London nicht vertragen kann: dort läßt man eine Neutralität nach Art der amerikanischen allenfalls gelten, aber wenn sie wirklich „korrekt“ ist, wie die Schweiz dies für sich in Anspruch nimmt, dann ist damit vor Engländern und Franzosen kein Staat zu machen. Daß die Eidgenossenschaft ihrerseits mit dem Bezuge bestimmter Waren, namentlich von Kohle und Zucker, auf Deutschland angewiesen ist, läßt den Bivervand natürlich vollständig kalt; sie mag zusehen, ob sie diese Güter nicht anderswoher bekommen kann. Wenn sie aus Italien etwas haben will, muß sie sich fortan mit der Nachbargierung in jedem einzelnen Falle besonders in Verbindung setzen, um eine Ausfuhrerlaubnis auszuwirken, und diese wird nur erteilt werden, wenn für das Wohlverhalten des Schweizer Bundesrates oder zum mindesten für entsprechende Gegenleistungen auf anderem Gebiete Sorge getragen wird. Zweifellos eine demütigende Lage für einen unabhängigen Staat, der vom Gefühl seiner Würde erfüllt ist. Wir wollen hoffen, daß es dem Bundesrate gelingen wird, seine Interessen nach jeder Richtung hin zu wahren, wenn auch Deutschland schwerlich imstande ist, ihm dabei hilfreich zur Seite zu stehen.

Soviel können wir allerdings den Italienern versichern, daß wir in Deutschland nicht die mindeste Sehnsucht nach ihren Waren verspüren; unsererseits also könnte der Schmuggel über die Schweiz, wenn er wirklich in nennenswertem Umfange erfolgt sein sollte, ruhig eingestellt werden. Italien war schon zur Zeit seiner sogenannten Neutralität mit Ausfuhr- und Durchfuhrverboten nichts weniger als sparsam vorgegangen. Dadurch war es gekommen, daß wir zum größten Teil bereits vor dem Kriegsausbruch auf die italienischen Güter zu verzichten gelernt hatten, die sonst unsern Markt zu bereichern pflegten. Verlegenheiten können uns auf diesem Gebiete nicht mehr bereiten werden. Wir wissen, daß wir bis auf weiteres ohne italienische Früchte, ohne Reis und Makkaroni auskommen müssen, und verspüren nicht die geringste Neigung, wegen Beschaffung dieser Dinge irgendein neutrales Land zu bemühen. Wir sind vollkommen zufrieden, wenn wir das haben, was wir zum Lebensunterhalt brauchen, und darin sind wir glücklicherweise von jeder guten oder schlechten Laune fremder Warenlieferanten unabhängig. Wir haben sogar bis zum letzten Augenblick von unserem Rohlenreichtum zum Beweis den Italienern abgegeben, und es kann uns natür-

Ein stiller Mensch.

von dem Verfasser.

Richard v. B.

37)

„Gewiß, ich bin dabei.“ — damit wollte Onkelchen einübergehen in die „Goldene Regel“, wo man einen guten Tropfen bekommt.

Bruno aber fragte erstaunt: „Dortbin? Weshalb denn nicht zu Dir? Du hast doch immer einen guten Wein im Keller geholt, und bei Dir ist's doch viel traulicher als in so'n'r Aneipe.“

Einen Moment lang zögerte der Alte und sah den Jungen an. Ob der schon von dem Besuch etwas wußte? Aber nein, seine Augen verrieten es, er hatte noch keine Ahnung davon.

„Also gut“, sagte er dann, „wenn es Dir lieber ist, gehen wir zu mir.“

„Natürlich ist es mir viel lieber! Ich habe mich — offen gestanden — sogar gewundert, daß Du mich nicht gleich von selber dazu aufgefordert hast.“

Onkelchen räusperte sich ein wenig verlegen: „Mein Gott, ich dachte eben, Du würdest mir noch nicht so recht über den Weg trauen.“

Aber Bruno lachte treuherzig. „Unfuss! Der ganze alte Humm ist ja vergessen! Ich freue mich direkt auf den Schoppen bei Dir! Ich will wieder mal in Deiner gemütlichen Ecke sitzen!“

„Na, wenn Du denn willst —“

„Gewiß will ich! Komm schon!“

„Auch unter der Bedingung —“

„Ach was, unter jeder Bedingung! Deinen herrlichen Chamberlänchen will ich endlich wieder mal in Ruhe und Andacht schlürfen!“

„So, na, dann komm, — aber —“

„Was? Noch ein Aber?“

„Oh, ja — nämlich die Grete ist wieder da.“ —

So. Nun war's heraus. Ueberrumpeln wollte er ihn doch nicht.

Mit einem Male stand Bruno still und sah den Alten an. Was hieß das? Was sollte das? Mit ernst fragenden Augen stand er da.

Und Onkelchen sagte lächelnd: „Ja, vor vier Tagen ist sie wieder gekommen. Diesmal aber will sie bei mir überwintern.“

Noch immer stand Bruno kein Wort. Ganz ratlos stand er da. Und sein Blut begann zu rasen. Alles in ihm geriet in hellen Aufruhr. Und immer nur der eine Gedanke blieb: Weshalb, weshalb war sie zurückgekommen?

Als der Alte sein Zögern bemerkte, fragte er ganz harmlos: „Hoffentlich stört Dich das nicht, wie?“

Und da antwortete der Junge ernst und leicht zitternd: „Stören würde es mich ja nun gerade nicht. Aber dennoch wäre es wohl richtiger, ich ginge nicht mit.“

Onkel Klaus zog die Schulter hoch und schüttelte seinen dicken Kopf. Schon wieder wollte sein Temperament mit ihm durchgehen. Aber im letzten Moment noch hielt er seine derbe Aeußerung zurück und sagte nur leicht spöttelnd: „Du bist doch wirklich 'en schöner Kerl! Läuft vor so 'nem schwachen Weibsbild davon! Das nenn' ich Lebensmut! Sogar den herrlichen Chamberlänchen läßt er im Stich! Oh je, so ein Held!“ — Auflehnend lachte er in sich hinein und glühterte aus seinen lustigen, guten Augen den anderen an.

Das wirkte direkt ansteckend auf Bruno. Mit einmal hatte er seine Unruhe überwunden. Ja, hier gab es nur eines: über der Sache stehen! Alles ruhig an sich herankommen lassen und der Gefahr mit heiterem Auge entgegenzutreten! — Still lächelnd entgegnete er: „Also gut, ich werde mitkommen. Dein Burgunder übt doch eine zu große Anziehungskraft aus, den kann ich wirklich nicht im Stich lassen. Gehen wir also.“

Und fünf Minuten später stand er der jungen Frau zum zweiten Mal gegenüber.

Als Grete ihn so plötzlich dastehen sah, bekam sie einen ganz roten Kopf. Man hatte sie überrennt!

Nur war sie durch sein Erscheinen ehrlich erfreut. Aber eben weil es zu plötzlich, zu unvorbereitet kam, fand sie nicht sogleich den richtigen Ton. Denn ihre wirkliche Empfindung wollte sie nicht preisgeben! Nein, das konnte sie nicht! Dazu hatte er sie damals im Frühling, als sie ihm die verlobende Hand bot, denn doch zu sehr und so sehr zurückgewiesen! Also half sie sich jetzt damit, daß sie ein wenig Komödie spielte.

Als er ihr mit freundlichem Lächeln die Hand zum Gruß reichte und sich nach ihrem Befinden erkundigte, merkte sie sofort, daß auch er sich Zwang antat, daß auch seine Freundlichkeit nur rein äußerlich war.

Einen Augenblick zögerte sie. Aber dann auaubte sie zu verstehen: Aha, er wollte die Form des freundlichen Verkehrs wahren: Man war auf dem Umweg miteinander aneinander, und um den lieben Nachbarn keinen Grund zum Klatsch zu geben, zog auch er es vor, ein freundliches, unverbindliches Wesen zur Schau zu tragen! Nun gut, wie er wollte!

Und ebenso freundlich erwiderte sie seinen Gruß. Nachdem man so ein paar nichtsagende Höflichkeiten geredet hatte, wollte Grete sich wieder empfehlen.

Aber Onkel Klaus, der sich schon fortwährend im stillen über diese „Komödienanteile“ aemig abgeantert hatte, fragte jetzt ziemlich verb: „Nanu, weshalb willst Du denn austreten?“

Die junge Frau antwortete mit leicht verlegenem Lächeln: „Ach, alorhte, die Herren hätten über Geschäfte zu sprechen.“

„Unfuss! Bleib' nur ruhig da! Ein Glas Burgunder wollen wir trinken. Der wird Dir wohl auch nichts schaden.“

So klangung folgt.

Nach recht sein, wenn sie jetzt für ungleich teureres Geld dafür anderweitig Ersatz suchen müssen. Was wir dagegen aus dem Süden bezogen haben, diente mehr unseren Luxusbedürfnissen, und diese hat der Krieg ohnedies zum Schweigen gebracht. Deutsche Lebensinteressen werden also durch das italienische Ausfuhrverbot nicht berührt; unsere wirtschaftliche Widerstandskraft hat sich schon härteren Anfeindungen gegenüber erwiesen gezeigt. Aber der italienischen Regierung ist es vielleicht in Wirklichkeit darum zu tun, die Schweiz in anderen Beziehungen ihren Wünschen gefügig zu machen — dann freilich wäre jedes weitere Wort von dritter Seite gänzlich überflüssig, dann wird aber auch der Bundesrat nicht im Zweifel darüber sein, was er zu tun hat.

Das Schweizer Volk lernt jetzt gerade zu Beginn des italienischen Krieges am eigenen Velle kennen, was alle die schönen Redensarten wert sind, mit denen unsere Gegner ins Feld gezogen sind und die auch in weiten Kreisen der Eidgenossenschaft die allgemeine Stimmung beherrschen. Ein solcher Anschauungsunterricht leistet bessere Aufklärungsarbeit, als unsere ehrlichsten Sachwalter zustande bringen könnten; und von diesem Gesichtspunkt aus können schließlich auch wir die Absperzung der italienischen Grenze als eine Maßnahme begrüßen, von der sich heilsame Wirkungen erwarten lassen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Juni. An der kärntnerischen Grenze eröffnet kaiserlicher Landsturm den Grenzbau. Al. Bal und weist drei Gegenangriffe der Italiener ab. — An der Dobanellfront verlor türkische Artillerie eine feindliche Stellung. Türkische Flieger bombardieren feindliche Lager auf der Insel Lemnos.

16. Juni. Vier englische Divisionen greifen beim Kanal von La Bassée unsere Front an. Der Angriff bricht vollkommen nach erbitterten Nahkämpfen zusammen. Der Feind erleidet schwere Verluste. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Bogenen scheitert. — Im Osten geben die Unken weiter auf der Front Lipowo—Kawarja vor, besetzen mehrere Ortschaften und machen über 2000 Gefangene. — Die geschlagenen russischen Armeen veruchten gestern auf der ganzen Front zwischen San und den Dnjestr-Schlüpfen Widerstand zu leisten. Am Abend sind sie überall aus ihren Stellungen geworfen und werden weiter verfolgt. Seit dem 12. Juni machte die Armee Mackensen über 40 000 Gefangene.

Der Kr.

Die Vorwürfe und Bitten der bedrängten Russen haben eine große englisch-französische Angriffsbewegung im Westen hervorgerufen, die aber, abgesehen von einem ganz unbedeutenden lokalen Gewinn, unsern Feinden nur die schwersten Verluste eingetragen hat. Im Osten versuchten die Russen die Verfolgung zwar zum Stillstand zu bringen, erlitten aber eine neue Niederlage.

Die Russen zwischen San und Dnjestr geschlagen.
Fortsetzung der Verfolgung. — Die Beute der Armee v. Mackensen seit 12. Juni: 40 000 Gefangene, 69 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal, veranlaßt durch die russischen Niederlagen, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. — Den Engländern gelang es bei Ypern unsere Stellung nördlich des Teichs von Bellewaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Calais — La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen; unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetrossene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen reflexlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste; er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Loretto-Höhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. nicht wieder heran. — Bei Moulin sous Tournay ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Bogenen zwischen den Bachtälern der Aisne und Lauch scheiterte; dort wird nur noch nördlich von Mezieres und am Haisensir gekämpft; im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dnina-Abchnitt (südlich von Mariampol), östlich von Augustow und nördlich von Wolimow wurden abgewehrt. — Unter Vorbehalt auf der Front Lipowo—Kawarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene und drei Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generaloberst v. Woyrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entziffen haben. — Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sienawa und den Dnjestr-Schlüpfen östlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplice (nördlich von Sienawa) — südlich Lubaszow — Jawadowka, Abschnitt (südwestlich Niemcewice) — westlich Jaworow — westlich Sadowa — Wisznia nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt. — Die Armee des Generaloberst v. Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40 000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet. — Zwischen den Dnjestr-Schlüpfen und Jurawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Beschließung von Compiègne.

Durch weittragende deutsche Geschäfte.

Wie feinerger in Dünkirchen, so ist jetzt in Compiègne die Bevölkerung durch die ungeheure Trauer der

deutschen schweren Artillerie in die größte Verstärkung verfestet worden. Die „Agence Havas“ meldet von dort unter dem 16. Juni:

Am Montagabend zwischen 5 und 7 Uhr vernahm man zwei furchtbare Explosionen. Man glaubte zuerst, daß feindliche Flieger Bomben fallen ließen, erkannte aber dann, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die, 24 Kilometer von Compiègne entfernt, abgefeuert waren. Die Geschosse fielen in einen Wald. Jedes von ihnen gerissene Loch mißt 10 Meter Tiefe.

Daß die „Agence Havas“ nicht vernachlässigt hinzuzufügen: Der Materialschaden ist gering. Es wurde niemand verletzt, ist ja bei ihr herkömmlich. Auch bei der Beschädigung Dünkirchens. Den sie anfangs das gleiche, bis dann die traurigen Nachrichten sich schließlich nicht mehr verbergen ließen.

Genf, 16. Juni.

Aus der gestern nach längerer Pause abermals von deutschen Schweregeschützen belegten Stadt Compiègne und ihrer Umgebung trafen in Paris zahlreiche Familien ein, besonders englische Offiziersangehörige, denen wegen der befürchteten Erneuerung des Bombardements dringend geraten wurde, sich nach Paris zu begeben. Die französische Armee drückt, Paris möge sich darüber nicht unnötig aufregen. Man müsse noch andere deutsche Regierungen für Karlsruhe erwarten.

Deutsche Flieger über Lunéville.

Paris, 16. Juni.

Der „Temps“ meldet: Fünf deutsche Flugzeuge konnten trotz heftiger Beschädigung Lunéville überfliegen und 25 Bomben abwerfen, die nur Sachschaden anrichteten. Betroffen wurde niemand.

Kleine Kriegspost.

Wien, 16. Juni. Die Gesamtbeute im Osten vom 1. bis 15. Juni beträgt 108 Offiziere, 122 300 Mann Gefangene, 53 Geschütze, 197 Maschinengewehre, 58 Munitionswagen.

Rotterdam, 16. Juni. Bei der gestern in London eröffneten Untersuchung über den Untergang der „Luitantia“ erklärte der Kapitän als Zeuge, daß das Schiff weder zum Angriff noch zur Verteidigung bewaffnet gewesen sei und daß es keine verdeckt aufgestellten Geschütze geführt habe.

Vom U-Boots-Krieg.

Christiania, 16. Juni.

Nach Mitteilungen, die aus Christiansand hier eingetroffen sind, ist der schwedische Dampfer „Verdandi“ aus Höganas vier Quartmeilen südlich von Öro von einem deutschen Unterseeboot, das von einem deutschen Hilfskreuzer begleitet war, angegriffen worden. Die Mannschaft wurde an Bord des Hilfskreuzers genommen, worauf das Unterseeboot verschwand. Der Hilfskreuzer feuerte darauf 20 bis 30 Schüsse gegen den „Verdandi“ ab. Als der Zeuge, von dem die Mitteilung stammt, den Ort verließ, war Schornstein und Achterende unter Wasser. Nach einem andern Bericht war kein Unterseeboot zur Stelle. Der Hilfskreuzer legte erst eine Mine an Bord, die explodierte und das Deck zertrümmerte. Darauf eröffnete der Kreuzer die Beschädigung. Ob das Schiff gesunken ist, ist bisher unbekannt. Einige seiner Boote wurden von Walfischern geborgen.

Rotterdam, 16. Juni.

Der englische Petroleumdampfer „Desabla“ wurde beim Firth of Tay an der Küste Schottlands von einem U-Boot versenkt. Der Holland-Amerika-Dampfer „Rotterdam“ wurde aus den Downs freigeschlagen.

Der Dampfer „Argyll“, aus Hull nach London mit einer Ladung von Fischen unterwegs, wurde heute um 6 Uhr früh in der Nordsee versenkt. Vier Mann von der Besatzung und die Leiche des Kapitäns wurden in Harwich gelandet.

London, 16. Juni.

Das Reutersche Bureau meldet: Bei der Versenkung des „Dopemount“ schoß das Unterseeboot dreimal auf die Kommandobrücke, wobei der Kapitän und vier Mann verwundet wurden. Drei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie gleich nach ihrer Landung ins Spital gebracht werden mußten. Darauf wurde gesteuert, die Boote herabzulassen. Dasselbe Unterseeboot näherte sich einem Schiff ohne Flagge, dem französischen Schoner „Diamant“, von hinten, ließ der Besatzung zwei Minuten Zeit und schoß hierauf vier Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

Wie „U 14“ endete.

Am Kampf mit englischen „Fischdampfern“.

Aus den Aufzeichnungen der Mannschaft eines holländischen Fischloggers erzählt man Genaueres über den Untergang unseres Tauchbootes „U 14“. Die Fischer erzählen folgendes:

Am Sonnabend, dem 5. Juni, frühmorgens beobachteten wir auf 57 Grad 16 Minuten nördlicher Breite, daß ein plötzlich auftauchendes deutsches U-Boot zwei Schiffe gegen einen englischen Fischdampfer abgab, der mit 7½ Zentimeter-Kanonen bewaffnet und u. a. mit zwei englischen Matrosen bemannt war. Vermutlich hatte das Tauchboot infolge der schweren Bewaffnung nicht gesehen, daß noch vier andere in ähnlicher Weise bewaffnete und bemannte englische Fischdampfer sich in der Nähe befanden. Nachdem die Schiffe abgefeuert worden waren und das Tauchboot der Besatzung wie gewöhnlich befehlen wollte, ihr Schiff zu verlassen, ließ der angehaltene Fischdampfer auf einmal die Dampfheize ertönen, worauf sofort die vier anderen Dampfer herankamen und die fünf zusammen gegen das deutsche U-Boot eine Salve abgaben. Das Vorderste des Tauchbootes wurde schwer beschädigt und erhob sich, während das Hinterste des Tauchbootes unter Wasser blieb. Das Boot konnte demzufolge nicht mehr untertauchen. Jetzt wurde es von einem der Fischdampfer gerammt. Nachdem es untergegangen war, erschien es nach kurzer Zeit noch für einen Moment an der Oberfläche, was die 44 Mann zählende Besatzung benutzte, um mit Schwimmgürteln über Bord zu springen. Das Tauchboot sank. Die Besatzung der Fischdampfer rettete die umher schwimmenden U-Bootsleute und brachte sie dann nach Peter Head.

Das ist ein neuer Beweis für die Gefährlichkeit der unter der harmlosen Bezeichnung „Fischdampfer“ gehenden englischen Fischkriegsfahrzeuge, die natürlich von unsern U-Booten vernichtet werden müssen, wo sie auch angetroffen werden.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika wird durch B.L.B. amtlich gemeldet: Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berg Erol (nordwestlich des Kilimanjaro) den Engländern 57 Reiterei abgenommen, ein Engländer wurde gefangen. Bei Unternehmungen auf dem Tanganjasee gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet.

Am 9. März hatte östlich Schirati am Victoria-See eine Abteilung der Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns von Daxhausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter einer Europäerkompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfene Gegner ging nach einem stündigen Gefecht zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Verletzte, zwei Vermisste.

Am 23. März wurde die auf englischem Gebiet in Taveta (südlich des Kilimanjaro) stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Askari-Kompagnien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteten, dann aber in kurzem Gegenangriff geschlagen, schleunigst mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Feldapparat und ein Auto wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Europäern, drei Askari tot. Beim Gegner zehn Tote, ein Gefangener.

Ein englischer Lügenbericht.

Das englische Pressebureau brachte unter dem 7. d. M. einen Bericht des Gouverneurs von Britisch-Nyasaland (Zentralafrika) über eine Unternehmung gegen den am Nyasasee gelegenen Spitzhafen. In dem Bericht hieß es:

„Am 30. Mai griff eine Marineabteilung unter Kommander Dennistoun unterstützt von einer Landungstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon des Kings african rifles Spitzhafen an. Nach einem Bombardement von See aus und einem Angriff der schwarzen englischen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten aus der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre und Munition und einige Kriegsgeräte. „Germann von Wismann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiedereinschiffung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten.“

Diese Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Soldaten zu berichten, dann erfindet man eben welche. So auch die vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen einen „markierten Feind“ bezeichnen könnte. — Denn irgendwelche deutschen Streitkräfte, seien es Schutz- oder Polizeitruppe oder gar Europäer, können in Spitzhafen kaum vorhanden gewesen sein, ebensowenig wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt.

Um das so grobartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachfolgendes gesagt: Spitzhafen ist eine Bucht am Ostufer des Nyasasees, die wegen des Holzreichtums der Umgebung als Brennholzstapelplatz für den Dampfer „Germann von Wismann“ diente. Ebendort befindet sich auch die Siedlung, auf welcher der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Außer den wenigen Hütten für die Holzschläger und einige Wachmannschaften befindet sich keine Ansiedlung am Plage. Auch das ziemlich unwirtliche Hinterland ist wenig bewohnt. Hier wurde am 13. August v. J. der zur Ausbesserung auf der Siedlung liegende deutsche Dampfer von dem armerierten englischen Regierungsdampfer überfallen, Kapitän und Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangen genommen und der Dampfer durch Beschädigung der Maschine unbrauchbar gemacht.

Anschließend ist nun dieses Bräutchen „Germann von Wismann“ den Engländern doch noch gefährlich erschienen. So zogen sie denn mit großem Aufwand an Kräften zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die ersten Schüsse hin werden die wenigen dort vorhandenen Schwarzen wohl schleunigst die Flucht ergriffen haben, so daß die Engländer ungehindert landen und die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, daß die Wiedereinschiffung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt wurde. Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Nyasaland seinem Kolonialsekretär melden konnte.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Förster als Jagdfreier. Der frühere Privatförster Johann Guinobda aus Wittmoß bei Bischofswerder, der auch der Sohn eines Försters ist, liebt leidenschaftlich die Jagd. Seine Beschäftigung besteht meistens nur aus dem Aufzählen von Reben und Drahtschlingen, womit er dann Rebhühner und Hasen fängt. Hauptfachlich war sein „Jagdfeld“ auf der Feldmark Adlig Peterwitz, wo er großen Schaden anrichtete. Die Strafkammer in Elbing verurteilte gestern G. wegen Jagdvergehens im Rückfall zu sechs Wochen Gefängnis.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 1. d. M. werden jetzt zwei wichtige Verordnungen der Reichsverwaltungsstelle veröffentlicht. Zunächst erhalten die Gemeindeverbände das Recht, die zur Brotversorgung des Fremdenverkehrs erforderlichen Wehlmenge bis zu 150 Gramm auf den Kopf und Tag des Fremdenverkehrs von der Reichsverwaltungsstelle einzufordern. Weiter wird der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung auf Antrag eine höhere Brotmenge als die gewöhnliche zugebilligt. Doch darf die an einen Gemeindeverband überwiesene Gesamtmenge diejenige Menge nicht übersteigen, die sich bei Zuteilung von 20 Gramm auf Kopf und Tag der gesamten Bevölkerung des Gemeindeverbandes ergeben würde.

Die deutschen Gegenmaßregeln haben gewirkt. Die englische Regierung hat sich entschlossen, die von ihr beliebte Kriegsregeln nicht entsprechende Behandlung der deutschen U-Boots-Gefangenen aufzugeben. Nach einer Mitteilung des Berliner amerikanischen Votschafters hat die Großbritannische Regierung dem amerikanischen Votschaftler in London erklärt, daß die gerechtfertigten Forderungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeine Kriegsgefangenenlager übergeführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Daraus hat die deutsche Regierung unversichtlich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen

...a. ...lich ge ...hören ...langen ...ein ...den ...ria- ...Haupt ...emp ...e aus ...ch ...er, ...biet in ...-Rom ...herum ...hagen ...Swei ...at und ...Berl ...Litz, ...b. ...sialand ...am ...dich ...Com ...Gruppe ...on der ...en an ...einige ...ermann ...ständig ...wurde ...gab es ...Bericht ...zu be ...die von ...einen ...irgend ...Polizei ...saum ...t einen ...Unter ...gend ...Staats ...ung als ...in von ...ch die ...behebt ...glück ...Anstalt ...Hinter ...n. 24. ...deutsche ...erungs ...von dem ...wurde ...ädigung ...ermann ...lich er ...und an ...e erlitt ...anden ...denen ...den, so ...richtungs ...ändern ...denungs ...beuten ...er Ein ...eine Tal ...ur von ...konnte. ...ritual ...perder ...chalt ...auf ...omit ...dar sein ...großen ...urteilt ...Wochen ...nungen ...ist er ...rolper ...menen ...enden ...orden ...erfol ...gele ...neinde ...e nicht ...an auf ...neinde ...Die ...hr be ...rdung ...Nach ...hatter ...nischen ...in Bo ...in die ...n und ...riege ...deutsch ...enigen ...berigt ...en la

In Braunschweig fand eine wesentliche ... am 14. Juni 1915 bei Quatrebras gefallenen Herzog ... Friedrich Wilhelm von Braunschweig ... dem das ... Herzogs ... Herzog Ernst August hielt dabei ... an die Festversammlung eines Anspruchs, in der er sagte: ... Nach dem Vorbilde unseres Heldenherzogs und nach alter ... Vater Art beweisen unsere Brüder im Felde durch be ... munderungswürdige Heldentaten, die wir ihnen nie ver ... werden an seinem Platz, durch treue Pflichterfüllung ... jeder an seinem Platz, durch treue Pflichterfüllung ... der geliebten Heimat dienen." - Unter der begeisterten ... Zustimmung der Festversammlung schloß der Herzog mit ... dem Treuegelöbte an den Kaiser unter dreimaligem ... Hurra.

Nach einer Mitteilung in der Tögl. Rundschau sollen die zuständigen Stellen des Reiches gegenwärtig mit der ... Frage beschäftigt sein, ob und in welcher Weise es angezeigt ... erscheint, durch geeignete Maßnahmen von Reich wegen ... die Höhe der Fleischpreise zu regeln.

Unter gefangenen ... verbracht worden waren, ... alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und ... alsbald wieder in gleicher Weise wie die übrigen ... kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der Berliner ... amerikanische Botschafter ist hiervon mit dem Ausdruck ... des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in ... Kenntnis gesetzt worden. - Damit ist wohl ein für ... allemal die in England und auch in Frankreich zu Tage ... geforderte Auffassung gerichtet, daß der Soldat für die ... Befolgung von Befehlen, denen er gar keinen Widerstand ... entgegensetzen darf oder kann, als etwaiger Kriegs ... gefangener von der feindlichen Macht persönlich ver ... antwortlich gemacht werden soll. Dieser Krieg hat bei ... unseren Gegnern so viele unerfreuliche Begriffsverirrungen ... gezeigt, daß dieser Rückfall in die schlimmsten Formen ... der Kriegführung Bilder sofortiger energische Erstickung ... mehrheitlich verdient.

Südafrika.

Das Verfahren gegen General De Wet in Bloemfontein wurde weitergeführt. Es wurden Belastungszeugen vernommen über den Schaden, den De Wet's Leute dem ... Regierungsbüro zugefügt hatten. Oberst Howl sagte aus: ... Die Aufständischen aus dem Freistaat hätten 7000 Mann ... gezählt. Maritz verfügte über 800 Mann mit vier Ge ... schützen und 600 000 Patronen. Entlastungszeugen sagten ... schätzen, daß der Aufstand nur gegen den Feldzug nach Süd ... aus, daß der Aufstand nur gegen den Feldzug nach Süd ... weit gerichtet war. General Kemp erklärte, daß in den ... Versammlungen in Nichtenberg von einer Ausübung der ... Republik nicht die Rede war. Die englische Flagge war ... dort nicht beschimpft und es war keine Verschwörung gegen ... die englische Herrschaft gegründet worden. Bis zum ... 1. November, als er mit Bepers zum letzten Male ge ... worden, seien die Bürger noch nicht entschlossen gewesen, ... bewaffneten Widerstand zu leisten. De Wet habe anfangs ... sich erklärt, Waffen wären nicht unbedingt notwendig, zu ... werten nur dazu, den Protest zu äußern.

Berlin, 16. Juni. Baron v. Denfing, der ehemalige ... deutsche Gesandte in Berlin, ist heute in Berlin, in einem ... Sanatorium in Westend, gestorben. Baron v. Denfing war ... ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er war in Riga geboren ... und trat 1889 aus russischen in den deutschen Staatsdienst ... über.

München, 16. Juni. Ein Berliner Blatt hat die Nach ... richt gebracht, daß Ministerpräsident Graf Hertling wegen ... einer Krankheit demnächst zurücktreten werde. Diese Nach ... richt ist, wie der "Correspondenz Hofmann" amtlich mit ... geteilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

Genf, 16. Juni. Die Pariser Blätter setzen sich äußerst ... beunruhigt über Meldungen aus Spanien, wonach dort ... eine eifrige Propaganda getrieben werde, deren Ziel und ... Deutlichkeit sei: "Marokko den Spaniern!"

Amsterdam, 16. Juni. Das Verbot der Ausfuhr von ... Kartoffeln vom 15. Oktober 1914 ist seitwärtig aufgehoben ... worden.

London, 16. Juni. Bei der Beratung des Finanz ... gesetzes sagte der Schatzkanzler McKenna: Wir übernehmen ... finanzielle Verantwortlichkeiten, die nahezu über unsere ... Kräfte gehen.

Wissbaden, 16. Juni. Der Ministerpräsident reichte dem ... Präsidenten der Republik ein Rücktrittsgesuch des ganzen ... Kabinetts ein, welches nicht angenommen wurde.

Petersburg, 16. Juni. Großfürst Konstantin Kon ... stantinowitsch, Präsident der Akademie der Wissenschaften, ... ist gestern einem Herzkrampf erlegen.

Sofia, 16. Juni. Die "Agence Bulgare" meldet: Die ... in Sofia anwesenden Albaner überreichten den diplomatischen ... Vertretern der Großmächte eine Denkschrift, in der sie gegen ... den neuerlichen serbischen Einfall in Albanien Verwahrung ... einlegen und inständig um Ergreifung von Maßnahmen zur ... Räumung des albanischen Gebietes von serbischen Truppen ... bitten.

Was Major MacDonald erzählt.

Seine Erlebnisse in Deutschland und Österreich.

Der Mann, dessen Bild Sie hier sehen, wird leider in Amerika vielfach durchaus mißverstanden. Ebenso sein Volk. Wer beide kennenlernt, wird bald bekehrt.

So sprach Major Charles E. MacDonald vom Reserve-Sanitätskorps der Vereinigten Staaten-Armee in einem Vortrag, in dem er ein Bild des Deutschen Kaisers vorwies. Major MacDonald ist toeben aus Budapest nach Amerika zurückgekehrt und berichtet über seine Erfahrungen in Europa. In Budapest stand er an der Spitze der dortigen Abteilung der nach den vertriebenen kriegsführenden Völkern entfalteten amerikanischen Sanitätskolonnen. Er bekannte freimütig, daß er vor seiner Ausreise zu denen gehörte, welche für Deutschland und Österreich und ihre Sache in diesem Kampfe nicht eben die freundschaftlichsten Gefühle hegten, bis sie diese Länder und die Zustände dort mit eigenen Augen sahen; dann aber sei er gründlich bekehrt worden.

Mit Bedauern, sagte er, müsse er feststellen, daß das amerikanische Publikum durch eine gewissenlose Presse so falsch informiert werde. Alles, was Sie von schlechter Behandlung feindlicher Verwundeter oder Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich hören, ist nicht wahr", fuhr er fort. "Überall werden die Verwundeten in den Lazaretten mit genau derselben peinlichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt, ob sie nun der eigenen Armee oder der des Feindes angehören." Auch von den Zuständen in den Gefangenenlagern hat sich Herr MacDonald überzeugt, und er versichert feierlich, daß die Leute nirgend Grund zur Klage hätten. Daß hier und da einem Engländer oder Franzosen die deutsche Kost nicht zusage, sei natürlich nicht auf Rechnung der Deutschen zu setzen. Die Gefangenen seien denn auch fast durchweg zufrieden. ... Ohne sich auf die militärische Lage näher einzulassen, gab der Redner der Überzeugung Ausdruck, daß nach dem Kriege Deutschland von allen in den Kampf verwickelten Ländern am stärksten dastehen werde.

Major MacDonald begann seine Ausführungen mit einer kurzen Schilderung seiner Reise an Bord des früheren Oapagadampfers "Hamburg", einiger Zwischenfälle mit den raufstüftigen Regieren der Schiffsmannschaft und der Aufnahme in den verschiedenen Ländern. Bei der Ankunft in Bordeaux wurde das gesamte Gepäc der amerikanischen Ärzte und Pflegerinnen einer hochnotpeinlichen Untersuchung auf ... Konterbande unterzogen. Der Major bezeichnete dieses Vorgehen der Franzosen als ebenso belustigend wie belästigend. In England und Holland war die Aufnahme freundlich, in Deutschland und Österreich aber von überwältigender Verglichkeit. Das Behörden und Bevölkerung nur tun konnten, um den hilfsbereiten Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, sei gelassen. Schon in Berlin habe es sich gezeigt, daß der deutsche Soldat der vollkommene ist, den es auf Erden gibt.

Zwei "Einheiten" der Sanitätskolonne (die Einheit bestand aus drei Ärzten und zwölf Pflegerinnen) wurden in Berlin zurückgelassen, und dann ging es weiter nach Österreich. Überall, besonders aber in Wien, wurde den Amerikanern der jenseitige herzliche Empfang zuteil wie in Deutschland. In Budapest schien man es nur darauf abgesehen zu haben, die Gäste angenehm zu unterhalten; man schien ganz vergessen zu haben, daß sie sich nützlich machen wollten. Sie mußten schließlich darum bitten, doch nun endlich "an die Arbeit" geschickt zu werden. Das hatte, wie Major MacDonald meinte, zum Teil eine eigene Bewandnis: man habe nämlich in Europa nicht allzu großen Respekt vor dem Können amerikanischen Ärzte, weil sie, wenn sie nach deutschen Universitäten gingen, um zu studieren, gewöhnlich nur die ersten drei Vorlesungen hörten und sich dann nur noch "studierend" im Lande aufhielten. "Schließlich", so berichtete der Redner weiter, "wurde uns in Budapest ein Gebäude zur Verfügung gestellt, das früher als Baisenhause benutzt worden war, und wir erhielten von den Behörden die Erlaubnis, alles, was wir zur Ausübung brauchen, zu holen, wo wir es bekommen konnten. Das Ergebnis war, daß das amerikanische Hospital in kurzer Frist so gut ausgestattet war wie die besten im Lande. Es bot für dreihundert Verwundete Raum. Die Pflegerinnen waren Tag und Nacht mit einer bewundernswerten Aufopferung tätig."

Major MacDonald ist, bevor er Österreich verließ, vom Kaiser Franz Josef persönlich mit einem Orden bedacht worden. In Berlin wurde er, wie er sagte, dem deutschen Kaiser vorgestellt.

Der Herr hat gegeben,
Der Herr hat genommen,
Der Name des Herrn sei gelobt.

Codes-Anzeige.

Fern der Heimat, fern all seiner Lieben,
erlitt während eines Sturmangriffs am 7. Mai
mein geliebter hoffnungsvoller Sohn, unser stets
treuer und dankbarer Bruder

Ersatzreservist
Friedrich Bröder
im Res.-Inf.-Reg. 118
im Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs
Vaterland.

Er ruhe sanft in fremder Erde!
Der trauernde Vater nebst
Geschwister.

Dinkholder, den 17. Juni 1915.

* **Trockenheit.** Im Mai betrug die Niederschlagsmenge in Braubach nur 25 Millim. (25 Liter auf 1 qm.), davon fielen 22 Millim bis zur Monatsmitte. Seitdem fiel nur noch am 18. Mai etwas Regen, nämlich 3,1 Millim. Im Juni regnete es nur am 9. und 10. und zwar nur 6,8 Millim. Die Monate Mai und Juni des Vorjahres waren im Gegensatz sehr feucht. Der Mai 1914 brachte 68 Millim., der Juni sogar 87 Millim.

* **Der Verkauf und die Ausfuhr von Pferden aus dem Kreise St. Goarshausen** ist nur mit Genehmigung des Kgl. Landratsamtes gestattet.

* **Musterung des unangebildeten Landsturms 1.** Aufgebots Jahrgang 1896. Zur Musterung haben zu erscheinen: Alle unangebildeten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots des Jahrgangs 1896. Die Musterung findet in St. Goarshausen, Kassaner Hof statt und zwar für die Mannschaften aus Braubach am Dienstag, den 22. Juni, vormittags 7,45 Uhr. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche einer Jugendwehre angehören, haben eine Bescheinigung des Kompaniekommandanten über ihre Zugehörigkeit zur Jugendwehre mitzubringen und im Musterungstermine vorzulegen.

* **Versendung von Postpaketen nach den Vereinigten Staaten.** Dem Versand von höchstens 5 Kgl. schweren Paketen nach den Vereinigten Staaten steht nichts im Wege. Weder Konvolute noch andere Beglaubigungen werden verlangt. Die Pakete müssen im Postpaketdienst in den holländischen Häfen einreisen und die Bemerkung tragen: "Zur Durchfuhr nach Amerika." Der Wert eines jeden Pakets muß für sich angegeben sein. Der Inhalt darf nicht mehr 25 Kubikdezimeter betragen, die Länge darf höchstens 60 Zentimeter sein. Die Deckung der Versicherung auch gegen Kriegsgefahren, unterliegt keiner Schwierigkeit.

* **Kein Postverkehr mit Belgien.** Die kaiserliche Post ist zur Zeit nicht in der Lage, Pakete nach Belgien zu befördern, da die Eisenbahnen, die dorthin führen, stark überlastet sind. Man erkennt die Notwendigkeit des Paketverkehrs für den deutschen Handel wohl an, es wird aber noch einige Zeit dauern, bis ein geregelter Versand von Paketen nach Belgien zustande kommt.

* **Nach längerer Unterbrechung** ist gestern wieder ein größeres Floß zu Tal gekommen. Es war dies ein Floß von 220 Meter Länge und 50 Meter Breite. Das Floß, im Anzuge des Schraubenschleppdampfers "Jusitilla Nr. 4" ausführende Floß gehörte einer Firma in Wiesbaden und kam aus Mainz-Rastel. Das Floß ist für Holland bestimmt. Der Floßverkehr auf dem Rheine läßt im allgemeinen zu wünschen übrig.

* **In Dachsenhausen** werden am Sonntag, den 20. Juni im Saale des Herrn Obel, Gasthaus "zum Rheintal" einige geschätzte Braubacher Kräfte einen Unterhaltungsabend zum Festen der Kriegsjürge veranstalten. Erste und weitere Vorträge, die bereits bei ähnlichen Veranstaltungen in Braubach allseitigen Beifall gefunden haben, werden mit Musik- und Violinrücken abwechseln. Ein zahlreicher Besuch darf schon in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes sicher erwartet werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Juni. (Schlachtlechmarkt.) Auftrieb 1011 Rinder, 2176 Küber, 1268 Schafe, 5451 Schweine. - Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. - 2. Küber b) 142 bis 155 (85-95). c) 133-142 (80-85). d) 112-127 (77-75). e) 91-118 (60-65). - 3. Schafe fehlen. -

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 19. Juni.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	10 ⁰⁰ A.
Sonnenuntergang	8 ⁰⁰	Monduntergang	11 ⁰⁰ A.

1823 Philosoph Blaise Pascal geb. - 1850 Kupferstecher Matthäus Merian d. A. gest. - 1792 Dichter Gustav Schwab geb. - 1850 Geschichtsschreiber August Journier geb. - 1856 Dichter Heinrich Schreyer geb. - 1884 Kaiser Ludwig Richter geb. - 1902 König Albert von Sachsen geb.

Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs. Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland (Berlin-Steglitz, Breite Straße 38) hat wiederholt durch Herausgabe von Werkblättern und Abhaltung von Lehrkursen über Obst- und Gemüseverwertung auf die Bedeutung und den Wert einer vermehrten Gemüse- und Obstkost neben der Brot- und Fleischkost in der Kriegszeit hingewiesen und die Kenntnis der Zubereitung billiger, gesunder Gemüsegereichte verbreitet. Ähnlichen Sweden dient auch ein von dem genannten Verein im vorigen Jahre herausgegebenes Flugblatt, an das jetzt, wo der Sommer da ist, erinnert werden soll. Das Flugblatt fordert alle Hausfrauen im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse auf, dafür zu sorgen, daß von den Gartenfrüchten nicht das Geringste verformt, und gibt einige der praktischsten und billigsten Verfahren zur Haltbarmachung von Obst und Gemüse, für den einfachen Haushalt bestimmt, bekannt. Das Flugblatt, das sich mit der Haltbarmachung von Obst, der Herstellung von Obstmus und Marmeladen, dem Trocknen und Dörren des Obstes, dem Einsäuern, Dörren und Trocknen von Gemüse beschäftigt, bietet allen Hausfrauen eine wertvolle Handhabe für die jetzige Zeit, in der es nötig ist, alle Reserven der Volksernährung, die uns der eigene Grund und Boden bietet, reiflos auszunutzen.

Weiterausgesehen.

Eigener Wetterdienst.

Das Hochdruckgebiet über Europa hat an Stärke und Umfang eingebüßt. Tiefer Druck bringt über die Alpen und von Schweden vor, doch hält sich zunächst das Hochdruckgebiet.

Ausgesehen: warm, meist heiter, Nachmittags schwache Neigung zu Gewittern, jedoch noch keine Ausbrüche.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein ...nd schöner Teint. - Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream "Dada" (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Der Brotmarken nicht verbraucht (erspart) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisterrat abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.
Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Nachdem der Herkulesweg mit erheblichen Kosten ausgebaut worden ist, wird hiermit ein Auszug aus der Begehrungsverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergabwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radschube mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Hemmschube mit Rädern oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Begehrfläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladungsgröße beladener Fuhrwerke darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Mtr. betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Befüllungs- und Erntefuhrwerke und unentbehrliche Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kilo. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kilo. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehendem Gefälle nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu überlegen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zumiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Ausschachtung von etwa 102 Kbm. Erde und Kell auf dem Johannisfriedhofe und die Befestigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr an uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberbrückung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forststraße ist zu vergeben.

Die Bedingungen liegen im Rathaus zu Braubach aus. Dasselbe können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. M., vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915. Der Magistrat

Hilfsauschuß.

Die hilfsbedürftigen Familien der zu: Fahne Einberufenen können am Freitag dieser Woche ihren Bedarf an

Kartoffeln

empfangen. Vor Oktober werden dann Kartoffeln nicht mehr ausgegeben.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Kunstkohlen

Kunst kohlen

sind mittels Streichholz anzündbar.

sind sehr bequem und leicht aufzubewahren.

sind ein neues Brennmaterial dürfen in keinem Haushalt fehlen.

entwickeln laut wiederholter Analyse des vereideten Chemikers Dr. Huf in Köln und der Behörde bis 6500 Wärmeinheiten und lassen 1.19 Asche zurück.

sind in Paketen verpackt.

Kunst kohlen

Jean Engel.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend.

Bremsenöl

Schutzmittel für Vieh offeriert
Chr. Wieghardt.

Feinste

Trink-Eier

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Wohnung

im 2. Stock (2 Zimmer, Küche und Zubehör) zu vermieten.
H. Arb. Wwe.,
Lahnsteinerstr. 13.

Sauere und süße Fruchtbonsbons, Rahmbonsbons, Pfeffermünz- tabletten, Pralines, Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

Neu ein getroffen:

Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mützen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu ein getroffen!

Strümpfe

Sauerkraut

offeriert
Chr. Wieghardt.

Alleinverkauf

Maiweide-Käse

frisch eingetroffen

Jean Engel.

Honig-Fliegenfänger,
Zacherlin, Radialin,
Fliegengläser, Fliegen-
fallen

von Draht, bestes Vertilgungs-
mittel für Fliegen offeriert
Chr. Wieghardt.

Fliegenfänger

eingetroffen

Jean Engel.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

Etwas Ausgezeichnetes ist
Soyabohnen-
Kaffee-Mischung
per Pfund 1.20 Mk.
Vorrätig bei
Chr. Wieghardt.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl ein-
treffen.

Rud. Neuhaus.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfiehlt
Jean Engel.

800 bis 1000 Bilder

vom

Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

„Deutscher Kurier“

in ihrer täglich erscheinenden vierseitigen

Illustrierten Beilage.

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des
öffentlichen Lebens sowie über Literatur
und Kunst; der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten- Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Hände
und Industrie.

Die Beilage „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der
Frauenbewegung und die Stellung der Frau
in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der „Deutsche Kurier“ kostet
für das Vierteljahr Mk. 3.30
für den Monat Mk. 1.10

Probetlieferung gratis.

Verlag „Deutscher Kurier“, Berlin SW. 68
Zimmerstraße 8.

Sensen

Sensenwürfe, Hengabeln, Holzrechen,
Rastabast, Bindegarn, Erntestricke
offeriert
Chr. Wieghardt.

Sensen

Sensenwürfe, Schleifsteine
und Schlotterfächer

in großer Auswahl neu angekommen bei
Georg Philipp Clos.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen

Gesskannen, Wäsche-
leinen, Klammern usw.

Julius Rüping.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.